

VISIONÄRE
MACHER

Matthias Ludwig

Mister Polo



Mit ruhiger Stimme versucht er zu erklären, was ihn so treibt und er findet dafür kaum die richtigen Worte. Weder Langeweile noch eine Krise waren es, die seinen Werdegang bestimmten. Vielmehr ist es der Perfektionist in ihm, der immer alles gut machen will und Gefallen an vielem findet. Er ist ein Macher und der Präzisionsanspruch ist vom Vater geerbt. Viel Arbeit ist keine Belastung, wenn sie denn Freude macht. So lebte er schon Jahre an der Ostsee, betrieb seinen Store in Warnemünde, organisierte Poloturniere und arbeitete hauptberuflich in Leipzig beim MDR. Pendeln über 600 Kilometer Autobahn gehörte zum wöchentlichen Plan. Sich aus der vermeintlichen Sicherheit einer Festanstellung zu lösen, war nicht so einfach und er entschloss sich dazu erst nach vielen Jahren.

Ludwig ist ein Freund von Netzwerken und hat Bekannte scheinbar überall. Seine verbindliche Art schafft schnell Vertrauen. Und doch ist er ein Einzelkämpfer. Was er sich in den Kopf setzt, will er auch umsetzen und das dann auch richtig gut. Da stört manchmal ein großes Team oder ein ansonsten hilfreicher Partner. So ein Poloturnier zu organisieren, wie zuletzt im Mai 2015, setzt Nervenkraft voraus. Man braucht Sponsoren, diese brauchen Zuschauer und eine tolle Location. Die will gefunden sein und braucht eine Unmenge an bürokratischen Bescheiden. Das alles schreckt ihn nicht. Mit fast stoischer Ruhe, steht er mal hinterm Ladentisch, mal bei einem Kunden, fast immer mit dem Smartphone in der

Hand. Und dann ist es soweit. Das Turnier beginnt und da ist er wieder, der Perfektionist und Einzelkämpfer, der im Türhaken steht, mit Besuchern, Sponsoren und Poloreitern spricht, immer einen Blick auf das wechselnde Wetter und den ganzen Ablauf hat. Ludwig braucht den Stress, er will es, weil es toll ist und eben dazu gehört, wenn man etwas erreichen will. „Von nix kommt nix!“

Nun ist Polo ja gerade ein Sport für Leute, die es sich leisten können, mehrere besondere Pferde und noch allerhand mehr zu besitzen, um diesem Sport zu fröhnen. Wie kommt man denn auf Polo, wenn man nicht mit Pferden aufgewachsen ist? Die Antwort kommt ohne Nachzudenken. „Ich liebe das Besondere.“ Er mag Menschen, die ihren Traum leben und eigentlich tut er das auch. Dabei ist er weniger der Träumer, für den mancher ihn hält, sondern einfach ein Unternehmer, der unabhängig sein will und damit ganz gut klarkommt. Das Polofeld und sein Store sind circa 300 Schritte voneinander entfernt. Und das in Warnemünde, dort wo andere gern Urlaub machen.

Frank Nehring

Foto: Ralf Sauer/SuccoMedia

Jörg Woltmann

Patriotischer Banker



andere Fahrzeuge gleichen Kalibers ersetzt, die Uhr vermutlich auch, aber vom Kurland-Service aus der Manufaktur, die ihm heute allein gehört, hat er sich angeblich nie getrennt. Danach ging es Schlag auf Schlag. Der Bankkaufmann und studierte BWLer gründete mit einem Mix aus Geschäftssinn und Naivität eine Bank und wurde so mit 32 Jahren jüngster Bankier Deutschlands. Die Bank wurde größer und die Geschäfte liefen gut.

Jörg Woltmann ist in Berlin eine Instanz und regelmäßig auf den Boulevardseiten der Berliner Tageszeitungen zu sehen. Und dennoch ist er eher ein leiser Mensch. Zu seiner Medienpräsenz hat wohl vor allem sein Engagement bei der Übernahme der KPM, der königlich-preußischen Porzellanmanufaktur, im Jahr 2006 beigetragen. Wenn man Offizielles über ihn liest, entspricht er allen Klischees eines West-Berliner Bankiers. Gepflegte Erscheinung, ruhiges und bedachtes Auftreten, Leidenschaft für schöne Dinge, Fahrer eines Luxuswagens, Sammler von alten Autos. Und außerdem gehört er zu dem kleinen Kreis derer, die es sich heute leisten können, kein Handy zu haben. Er hat zwar eines, aber nur sieben Personen kennen die Nummer und nutzen sie nur im Notfall.

Woltmanns Karriere begann zwar nicht als Tellerwäscher, aber als 18-Jähriger mit kleinem Autohandel. Noch während des BWL-Studiums entstanden daraus vier Autohäuser. Die hat er dann 1974 verkauft und sich einen Rolls-Royce, eine teure Uhr und ein Kurland-Porzellan-Service von KMP gekauft. Da war er 27 Jahre alt. Den Wagen hat er gegen einige

Foto: KPM

dessen bewusst. Er versteht es als einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft.

Und wie geht es weiter? Woltmann ist heute 68 Jahre alt und denkt zwar noch nicht ans Aufhören, aber für eine Bank ist es heutzutage vermutlich nicht so einfach, einen Nachfolger zu finden, und für die KPM, die mehr ein Kulturgut für Mäzene ist als ein Geschäftsfeld für Unternehmer, sieht es noch schwieriger aus. Aber für Woltmann hat sich immer „etwas ergeben“, sicher auch bei diesen Themen.

Frank Nehring

STECKBRIEF

Jörg Woltmann wurde 1947 in Berlin geboren und wuchs mit seinem älteren Bruder bei der Mutter in einfachen Verhältnissen auf. Die Mutter fertigte und handelte mit Damenoberbekleidung. Die Söhne mussten schon früh ran und mithelfen. Dem Abitur folgte die Banklehre im Berliner Bankhaus Lampe. Nach dem BWL-Studium machte er sich mit einem Partner als Finanzberater selbstständig. 1979 entstand daraus die Gründung der Privatbank, die seit kurzem Allgemeine Beamtenbank heißt. 2006 übernahm er die königliche Porzellan-Manufaktur Berlin (KPM) und rettete damit das älteste Traditionsunternehmen der Stadt vor der Insolvenz. Woltmann ist verheiratet. 1985 wurde Tochter Sandra-Sophie geboren, die heute als Designerin in der väterlichen KPM tätig ist. Gerade hat er den Verdienstorden des Landes Berlins bekommen. Als Präsident des Berlin Capital Clubs unterstützt er die vielfältigen Aktivitäten dieses Privatclubs, der sich als erste Adresse für Business-Kontakte in der Hauptstadt sieht.